Nr. 219. Donnerstag, 25. September (Kleophas.) 1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.** Druck und Verlag d.. Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 4. Quartal 1879 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
P. M. Schmitz. Joseph Broix.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt M.-Gladbach Johann Adam Peltzer in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer, und den Kaufmann und Stadtverordneten Werner Steprath in Folge der von derselben Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt M.-Gladbach für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Mixtur gegen den Wahlschlaf.

Zweiter Löffel.

Ansteckend wirkt der Wahlschlaf, wenn er für ungefährlich erklärt wird. Für ungefährlich erklären ihn Manche, indem sie sagen, in unserm Wahlkreise siegten doch immer die Katholiken, die Centrumsmänner, da komme es auf einige Stimmen mehr oder weniger nicht an, was solle man da noch Arbeit versäumen, Wege machen, sich Unannehmlichkeiten aussetzen? Zunächst sündigen solche Wahlschlafverbreiter gegen die alte Regel: Im öffentlichen Leben handle stets so, daß Alle deinem Beispiele folgen dürfen! Wenn nun alle Katholiken so handelten, als ob es auf ihre Stimme nicht ankäme, wo bliebe dann der Sieg in unserm Wahlkreise? Sodann vergessen diese Duseler ganz, daß in Berlin alle Stimmen der einzelnen Urwähler gezählt werden, und daß die Liberalen, deren eigentliche Pulsader der Haß gegen Offenbarung, Christus und Kirche ist, sofort Triumphgesang erheben, wenn trotz der schreienden Nothstände der Kirche das katholische Volk irgendwo nicht lebendiger, sondern schläfriger wird, weniger Stimmen für's Centrum abgibt. Wenn je, dann grade diesmal will die Regierung dem katholischen Volke den Puls fühlen.

Sie stellt zwar halbamtlich nur die Zollfrage als Wahlfrage auf unter dem Titel: „Schutz der nationalen Arbeit." Diese Frage ist wohl brennend, und mit dem ganzen deutschen Vaterland ist besonders unser Wahlkreis dem Centrum zum größten Dank verpflichtet, daß es jede wohlberechtigte persönliche Abneigung unberücksichtigt lassend sich mit Bismarck verbündet hat zur Rettung deutscher Industrie und deutschen Ackerbaues gegenüber der erdrückenden Concurrenz ausländischer Waare. Unsere Landleute und Industrielle danken dem Centrum den Schutzzoll, unsere Mühlenbesitzer noch ganz besonders unserm Reichstagsabgeordneten den Rückzoll. Darum können wir auch in den preußischen Landtag keinen liberalen Freihändler wählen, aber auch keinen sogenannten Conservativen, noch irgend welchen Mischling, der es nicht verstehen würde, nun auch von der preußischen Regierung unbeugsam zu fordern, daß sie den Ertrag der Zölle wirklich vollaus zur Verminderung der directen Steuern benutze, wie sie versprochen hat, und nicht etwa zu unnöthiger Vermehrung des Militärs.

Doch unermeßlich wichtiger, als die Zollfrage ist die Culturkampfsfrage; denn bei fortdauerndem Culturkampfe würde kein Vertrauen und darum trotz aller Zölle keine Wiederbelebung des jämmerlich darniederliegenden Geschäftsbetriebes in unser Volk kommen; und was unendlich mehr sagt, ohne Friede und Freiheit unserer Kirche würde der Unglaube unser Volk entnerven, die Seelen unserer Kinder und Enkel dem ewigen Verderben zuführen. Wenn nun die Regierung dennoch diesmal ganz schweigt vom Culturkampf, den sie bisheran bei jeder Wahl laut proklamirt hat, so beweist dies, daß grade diesmal die Regierung noch nicht vorher entscheiden, sondern das Resultat der Wahl abwarten, dem katholischen Volke den Puls fühlen will. Drum auf, katholisch Volk, zeig', daß du noch lebendig bist und die deiner Kirche angethanen Fesseln und Schmerzen bitter fühlst, laß deinen Herzschlag laut vernehmen!

Alle wie ein Mann zum Wahltisch
Dinstag den 30. September,
und zwar Alle sogleich beim Beginn der Wahlhandlung!

Deutschland.

Berlin, 23. Sept. Die Presse beschäftigt sich noch immer in lebhaftester Weise mit dem Briefe des Hrn. Falk an Hrn. Fleischer. Die ‚Voss. Ztg.' schreibt:

„Sicherlich ist dem Minister Falk für das Schreiben an die Redaction der ‚Deutschen Revue' das Land zu Dank verpflichtet. Wer aber, wie schon geschehen ist, daraus die Beruhigung schöpfen zu dürfen glaubt, daß es mit dem, was wir ‚Reaction' nennen, nicht viel auf sich haben werde, da Herr Falk nur bezüglich des öffentlichen Unterrichts Besorgnisse äußert, der möchte, wie wir glauben, doch in dem Vertrauen auf die Haltbarkeit der Zustände zu weit gehen." Weiter erklärt sie es für „das unbestrittene Verdienst Falk's, auf seinem Gebiete durch sein mannhaftes Wort vollständige Klarheit geschaffen zu haben, und Niemand könne nunmehr noch darüber im Zweifel sein, von wo diejenige Gefahr droht, welche am meisten geeignet ist, die Zukunft der Nation abermals zu compromittiren und neue Kämpfe vorzubereiten."

Zu dem Ausrufe des ‚Berl. Tagebl.': „Gerade im Hinblick auf die Wahlen ist die Meinungsäußerung des Dr. Falk von besonderer Bedeutung, weil sie zeigt, wie viel bei dem Ausfall der Wahlen nach der Auffassung des allercompetentesten Beurtheilers auf dem Spiele steht" — bemerkt der ‚Reichsbote':

„Es lautet das geradezu komisch, wenn man auf die sittlichen und religiösen Nothstände hinblickt. Welche Schätze stehen denn auf dem Spiele? Diese liberalen Zeitungsschreiber verstehen von dem Schulwesen so viel, wie der Esel vom Lautenspielen, aber das System Falk muß beibehalten werden, das sagt ihnen ihr liberaler Instinct, weil sie unter dem Falk'schen Regiment unter dem Deckmantel der Staats- und Regierungsfreundlichkeit nach Herzenslust gegen Kirche und christliche Schule hetzen und ihre Gegner als Reichsfeinde verdächtigen konnten. Sie wissen, daß sie das unter Herrn v. Puttkamer jedenfalls wenigstens nicht mehr unter diesem Deckmantel der Regierungsfreundlichkeit thun können. Gerade das aber leistete ihrer Wirksamkeit in der Falk'schen Aera so großen Vorschub. Deshalb ist es dieser Presse gerade in dieser Zeit gelungen, den Einfluß des Christenthums auf das Volksleben so sehr zurückzudrängen und aufzulösen, wie sonst in Jahrzehnten nicht."

Die ‚Kreuzztg.' schreibt:

„Die Kundgebung des bisherigen Cultusministers kommt dem Liberalismus sehr gelegen für die Wahlagitation, die Freude darüber kann also nicht überraschen; wohl aber wird man sich wundern dürfen, daß der Staatsminister Dr. Falk sich berufen gefühlt hat, eine solche, dem Liberalismus so willkommene, für die Regierung aber mindestens nicht angenehme Kundgebung in die Welt zu schicken und zum Kampfe gegen eine Reaction auf dem Gebiete der Unterrichts-Verwaltung aufzurufen. Wir unsererseits haben im Uebrigen nichts dagegen einzuwenden, daß hiermit eine klare Frage gestellt wird, von deren richtiger Beantwortung in der That das Heil unseres Vaterlandes wesentlich abhängt. Oft genug haben wir, als Dr. Falk noch im Amte war, darauf hingewiesen, daß gerade sein Wirken auf dem Gebiete der Schule unser Staats- und Volksleben mit Gefahren bedrohe, deren Abwendung auch einer ernsten Gegenarbeit nur schwer gelingen werde; darum kann es uns nur recht sein, wenn Dr. Falk jetzt die Wähler für sich und sein System in die Schranken ruft; denn ohne die Verallgemeinerung der Ueberzeugung, daß das „System Falk" ein schädliches war, ist eine wirkliche Besserung nicht zu erhoffen. Dr. Falk ist aber in einer Selbsttäuschung befangen, wenn er die Angriffe auf seine Grundsätze der „Kampfesleidenschaft" zuschreibt und von der Zukunft eine günstigere Beurtheilung erwartet. Im Gegentheil, wir glauben, die Zukunft wird noch ein strengeres Urtheil fällen, wenn erst die Erregung des Culturkampfes ganz geschwunden sein wird und die Früchte der Aussaat auf dem Gebiete der Schule sich vollständig offenbaren. Hat doch schon jetzt bis in die Reihen der kirchlichen Mittelpartei hinein sich eine sehr bestimmte Opposition gegen das Simultan-

---

Haus Wittenhoff.

Novelle von Dr. Th. Küster.

42) Fortsetzung.

XIII.

Frau Gerhard saß in ihrem Stübchen wie gewöhnlich bei der Arbeit, und Max auf einer Fußbank zu ihren Füßen sitzend, las ihr mit seiner hellen, melodischen Stimme aus einem Märchenbuch vor, während die alte Anna ausgegangen war, um einige wirthschaftliche Einkäufe zu besorgen.

Ein schwermüthiges Lächeln schwebte auf den Zügen der vielgeprüften Frau, wie sie so den geliebten Knaben vor sich, in ihm ihr ganzes Glück betrachtete. Sie lauschte — wie nur eine Mutter es kann — mit Entzücken der wohlklingenden Stimme, und die Fragen und Bemerkungen, welche Max einflochte in seine Lectüre, erfreuten sie unendlich. Ruhig und mit sanfter Stimme gab sie ihm die Erklärungen für das, was er nicht verstand, und es war dann ein höchst ansprechendes Bild, wie der Knabe erregt, mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen an dem Munde der geliebten Mutter hing. —

Wie glücklich waren sie Beide dann — Mutter und Kind — und wie fest knüpften sich die beiden Herzen in solchen Stunden, welche die schönsten im Menschenleben sind und deren man sich noch voll seligen Glücks erinnert, wenn das Haupt schon gebleicht und das Herz bereits erkaltet ist. —

Die Kindheit, von Mutterliebe und Mutterſorge umgeben, ist reich und sonnig — und wenn auch nur im kleinen Hinterstübchen verbracht, wo oft mit Entbehrungen gekämpft werden mußte; was galt dagegen ein fürstlich und mit allem Luxus und Comfort eingerichtetes Schloß, in welchem alle, auch die extravagantesten Wünsche erfüllt werden konnten, wo aber die liebende sorgende Mutter fehlte, deren Auge auf dem Kinde ruht und die unablässig für sein Wohl bedacht ist, auf dem Kinde, welches ihr Stolz, ihr höchstes, reinstes Glück ist? —

So dachte wohl auch der Freiherr, als er in der nur angelehnten Thür zu Frau Gerhard's Zimmer stand und einen Blick auf die schöne Gruppe warf; als Thräne um Thräne von der Wange in den Bart rann und lautes Schluchzen die Aufmerksamkeit von Mutter und Kind auf ihn lenkte. —

„Mutter, was hast Du nur?!" fragte Max, als er gewahrte, wie seine Mutter erbleichte und zitternd nach der Thür starrte, in der soeben der Freiherr erschien. Dann sah der Knabe den fremden Herrn und trat resolut auf diesen zu.

Warum erschrecken Sie meine Mutter so und was wollen Sie hier bei uns?" fragte er.

„Max;" rang es sich von den Lippen der Frau in einem Aufschrei, gemischt aus Schmerz, Glück und Erstaunen.

Der Knabe trat neben seine Mutter, er glaubte sich gerufen; aber ihn sahen ihre Augen jetzt nicht: jener Aufschrei „Max!" galt dem Vater, dem Gatten, dem Wiedergefundenen — denn daß er sie zu finden gewußt, weil er sie finden gewollt, das bewies ihr, daß er sie gesucht, weil er das an ihr gethane Unrecht erkannt, und daß er nun gekommen, um wieder gut zu machen.

„Kannst Du mir verzeihen, Louise? — Du mein armes, schuldloses Weib!"

Er stammelte mehr die Worte, als er sie sprach; Thränen erstickten seine Stimme. Flehend streckte er ihr beide Hände entgegen.

„Schuldlos?!" jubelte es in ihr auf und auch ihre reichlich fließenden Thränen milderten die Spannung der letzten Minute. Zu lange hatte sie gelitten unter der Wucht des schändlichen, falschen Verdachts.

„Ja, schuldlos, Geliebte; ich weiß es nun schon seit fast zwei Jahren, daß ich Dich grausam, ungerecht, in blinder Aufwallung einst von mir gestoßen um einer Schuld willen, die Du nie begingst; welches Leid, welche Selbstvorwürfe der bittersten, qualvollsten Art haben diese zwei Jahre mir gebracht; mein Haar ist ergraut vor Gram und Schmerz um mein armes, unschuldiges Weib! — Kannst Du mir verzeihen, Louise, daß ich blind glaubte an die falschen Beweise, welche Schurken — Verwandte, gegen Dich ersonnen und geschmiedet, um uns zu trennen, um mir den Erben zu nehmen?!" — —

„Ich ahnte es ja gleich, Max, woher jene Beweise stammten, wo die Intrigue eingefädelt worden war; ich kannte den Ursprung der Briefe wie ihren Zweck; doch mein Wort verhallte ungehört; Du glaubtest mir nicht — und ich — ich konnte Dir Deinen Verdacht nicht verargen, obgleich ich über ihn erhaben zu sein geglaubt hatte, denn die Beweise waren ja überwältigend, niederschmetternd, und Du warst es Dir, der Ehre Deines Namens und Deines Hauses schuldig, jeden Flecken davon zu entfernen, ja Du mußtest diese Ehre höher stellen als die Liebe zu mir und das Vertrauen auf mich und durftest diese Beschimpfung nicht ruhig und gelassen hinnehmen, Du konntest ja nicht anders, als mich verstoßen . . . . . — Nein, nein, Max, ich habe Dir Nichts zu verzeihen — und wenn ich es hätte, nun so ist es längst geschehen! — Meinen Sohn wollte ich mir als Rächer erziehen — doch nicht gegen Dich: nein, gegen die Räuber meiner Ehre!"

Mit einem schönen, sonnigen Lächeln streckte sie ihm ihre beiden Hände entgegen; er drückte sie an seine Lippen und zog die Gattin an seine Brust.

Ganz erstaunt und befremdet sah Max — der Knabe — dem Allem zu, was über den Horizont seines Verständnisses ging. Als er nun gar die geliebte Mutter in den Armen des fremden Mannes sah, den er fürchtete, da bemächtigte er sich, von einem eifersüchtigen Gefühl getrieben, einer ihrer Hände und hielt dieselbe fest zwischen seinen kleinen Fingern.

Nur für einen kurzen Augenblick — den glücklichsten ihres Lebens — hatte die Mutter ihr geliebtes Kind vergessen, doch nun machte sie sich sanft aus den Armen des Gatten los und den Knaben vor ihm hin stellend, sagte sie stolz:

„Nun sieh' hier Deinen Sohn! — Max, Dein Vater! — Er ist wiedergekommen — gib ihm die Hand!" —

Aber der Knabe folgte nicht sogleich der mütterlichen Aufforderung; prüfend ließ er erst den Blick über die bewegten, tiefgerührten Züge des Freiherrn gleiten, da in sagte er ungläubig.

„Du hast mir doch immer gesagt, Mama, daß ich keinen Vater mehr hätte; wo kommt er denn nun auf einmal her, und warum habe ich ihn denn nicht eher schon gesehen? — Andern Kindern ihre Väter sind doch immer bei der Mutter, wenn sie nicht gestorben sind. — Das glaube ich auch von meinem Vater." —

„Max, mein lieber, lieber Junge! hier höre, was Deine Mama, die Du ja doch lieb hast, und die Dich über Alles liebt, Dir sagt: sieh', dieser ist Dein Vater — glaub' es nur, Kind; er ist zurückgekehrt von einer langen, langen Reise — und ich hatte ihn für todt gehalten. — Er hatte sich verirrt, Max, aber nun ist es ihm gelungen, den Weg zurückzufinden zu Mutter und Kind — zu mir und zu Dir, mein geliebter Max! — Auch er heißt Max und Du bist auf seinen Namen getauft: Du heißt so wie dieser Dein Vater; und nun gib Deinem guten Papa, der dich auch von ganzem Herzen lieb hat, Deine Hand und umarme ihn!" —

„Ja, mein herziger, braver Junge, ich bin dein Vater! — Komm' an mein Herz und laß Dich küssen!" rief der Freiherr, indem er sich zu dem Knaben niederbeugte und dessen schönen Kopf zwischen seine Hände nahm. Er konnte sich nicht satt sehen an dem hübschen Knaben, an den wohlbekannten, ihn selig

firen kundgegeben, und was die sonstigen Früchte anlangt, so verweisen wir hier nur auf eine Conferenz der positiven Unionsfreunde in Pommern. In derselben waren von etwa 45 Schulinspectoren alle, mit Ausnahme von dreien, dahin einverstanden, daß nicht allein die religiöse Erkenntniß, sondern auch die Lesefertigkeit und das Verständniß der sprachlichen Stoffe seit sechs Jahren entschiedene Rückschritte in der Volksschule gemacht habe, so wie, daß der Grundsatz des multa, non multum, auch in den übrigen Unterrichts-Disciplinen keinen wirklichen Fortschritt habe aufkommen lassen. Vielleicht bedauert Dr. Falk noch einmal, durch seinen Brief die Wähler zur allgemeinen Schulprüfung eingeladen zu haben."

Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' sagt, daß das Schreiben „von der liberalen Presse mit besonderem Wohlgefallen begrüßt und als Agitationsmittel bei den Wahlen verwandt wird" und fährt dann fort:

„Wir versagen uns, aus Achtung für den verdienten Staatsmann, den peinlichen Eindruck näher zu bezeichnen, welchen sein jedenfalls etwas eiliges Eintreten in das politische Parteileben machen muß. Daß aber nicht jede Abweichung von der bisherigen Praxis auf dem Gebiete der Unterrichts-Verwaltung unantastbar ist und ohne Weiteres in das Gebiet der Reaction gehört, davon hat soeben die allseitige Beurtheilung des Schrittes des neuen Ministers in der Lauer'schen Angelegenheit Zeugniß gegeben."

Die ‚Magdeb. Ztg.' erzählt, daß sich die Freiconservativen von Falk in Folge des Revue-Briefes zurückzuziehen anfangen. Man verzeihe ihm wohl, daß er seinen Nachfolger Puttkamer angreife, aber er hätte nicht dem Fürsten Bismarck opponiren sollen. Falk werde sich auch deßhalb in der Kammer nicht mehr den Freiconservativen anschließen, sondern „Wilder" werden. Die ‚Magdeb. Ztg.' prognostisirt Herrn Falk bereits als Reichsfeind. Sie schreibt: „Das Falk'sche Schreiben wird, wie sich schon heute übersehen läßt, lange auf der Tagesordnung bleiben und als ein politisches Ereigniß sich in den Vordergrund stellen. In Regierungskreisen hat es das größte Aufsehen gemacht, und wir werden es erleben, daß sich eine heftige Polemik gegen den zurückgetretenen Staatsminister entspinnen wird. Es gehört nicht viel Prophetengabe zu der Behauptung, daß in die bekannte Scala Bebel-Richter-Forckenbeck-Lasker auch Dr. Falk eingefügt werden wird. Der Minister hatte durchaus die Tragweite seiner öffentlichen Erklärung vorausgesehen, und er ist nicht der Mann, der sich durch irgend etwas einschüchtern läßt. Die weiteren Stadien der Angelegenheit werden uns viel interessante Momente bringen."

Officiöse Correspondenten schreiben: „Ein Brief des früheren Cultusministers Falk in der ‚Deutschen Revue' wird von der liberalen Presse als ein wichtiges Moment in der Wahl-Campagne ausgebeutet. Wir können aber versichern, daß das Eintreten Falks in den Wahlkampf auch in den Kreisen wirklicher Freunde desselben Ueberraschung hervorgerufen hat. Gegenüber den Versicherungen liberaler Stimmen, daß Dr. Falk jedenfalls der sachlich competenteste Beurtheiler der Lage sei, ist jedenfalls der Zweifel berechtigt, ob die ausgeschiedenen Minister auch immer die persönlich unbefangensten Beurtheiler sind. Uebrigens ist zu beachten, daß Dr. Falk nicht die mindeste Thatsache vorbringt, um seine Warnung vor der Reaction zu begründen."

Genug der Stimmen über Dr. Falk's Brief. Wir sind nun noch gespannt auf des Reichskanzlers Bismarck Antwort auf die Expectorationen des „guten Genius" a. D. im Abgeordnetenhaus.

— Mit Anfang nächster Woche werden im Staatsministerium die Berathungen der für den Landtag in Aussicht genommenen Vorlagen beginnen; es werden im Laufe dieser Woche die Minister Bitter, Dr. Lucius und v. Kameke in Berlin eintreffen.

— In der hochliberalen ‚Berl. Ztg.' liest man: „Die Nachfrage nach „Grauen Schwestern", wie die zu Krankenpflegerinnen herangebildeten katholischen Damen genannt werden, ist in neuerer Zeit eine sehr große. Von den 90 und einigen Mitgliedern dieser Vereinigung war vor einigen Tagen keine Schwester frei. Ob hieran der augenblickliche Gesundheitszustand der Residenz, ob der Umstand schuld ist, daß die Grauen Schwestern keinerlei Honorar für ihre Hülfeleistung annehmen dürfen, bleibt unerfindlich. Es dürfen den Damen nur Schenkungen gemacht werden. Thatsache ist, daß die Grauen Schwestern bei Vornehm und Gering, ihres geräuschlosen Wirkens wegen, sehr gesucht sind."

Von der unteren Lahn, 21. Sept., meldet man der ‚Köln. Ztg.' folgendes fast Unglaubliche: „Zwischen Bad Ems und Oberlahnstein liegt die verwaiste Pfarrei Nievern, welche aus den Ortschaften Nievern, Fachbach, Miellen und Frücht besteht. Am verflossenen Sonntag nun wurde in Nievern Erntefest gefeiert und dieses mit Tanz beschlossen. Gegen halb 3 Uhr Morgens, als der Tanz noch nicht zu Ende war, brach in dem betreffenden Wirthshause Feuer aus, welches sich rasch über den zweiten Stock, worin noch kurz vorher getanzt worden war, sowie über das Dach verbreitete. Nun ist das Brennen heutzutage nichts Merkwürdiges mehr; merkwürdig aber war hier, daß, während die Gemeinde sich bemühte zu löschen, ein Theil der Gäste und der Wirth selbst im untern Wirthszimmer ruhig weiter zechten. Auf die Aufforderung des Bürgermeisters von Nievern, das Zimmer zu verlassen, antwortete die saubere Gesellschaft dadurch, daß sie Flaschen n ch dem außen Stehenden schleuderte, wodurch der Bürgermeister von Fachbach und dessen Stellvertreter nicht unbedeutend verletzt wurden. Erst als man eine volle Ladung Wasser aus der Spritze auf sie entsandte, stob die Bande auseinander. Auch wird erzählt, daß eigens Möbel hinauf in die Flammen getragen und ferner die Thore der Scheune aufgerissen wurden, um auch hier dem Feuer Einlaß zu gewähren. Der Wirth, sowie mehrere Andere wurden gefänglich eingezogen. Das sind in der That schreckliche Zustände, die nicht zum kleinsten auf das Conto des Culturkampfes kommen. Der Pfarrer von Nievern ist, nachdem er bereits Jahre lang ganz contract und somit dienstunfähig war, im November 1877 gestorben und die Pfarrgemeinde scheint verwildert.

Straßburg, 24. Sept. Der Kaiser ist gestern Nachmittag 4¼ Uhr unter Glockengeläute nach Metz abgereist. Vor der Präfectur, in den Straßen und am Bahnhofe hatten sich zahllose Menschenmassen aufgestellt, welche in tausendstimmige Hochrufe auf Wiedersehen ausbrachen. Der Kaiser sprach nochmals seine Befriedigung über den herzlichen Empfang aus. In Metz ist der Kaiser Abends 7¾ Uhr unter dem Donner der Festungsgeschütze und dem Jubel der Bevölkerung eingetroffen, er fuhr in offenem Wagen durch die „Via Triumphalis" nach der Präfectur; deutsche Vereine bildeten Spalier mit Lampions. Die Stadt war glänzend illuminirt.

Oesterreich.

— Ueber Bismarck's dritten Besuch in Wien bringt das ‚N. W. F.' u. a. folgende Reminiscenzen. Am 20. Octbr. (1873) erhielt Bismarck den Besuch des Kaisers Franz Joseph und fand jene hochwichtige, bedeutungsvolle Unterredung statt, in welcher der Kanzler dem österreichischen Monarchen die Grundsätze darlegte, nach welchen die Kirchenpolitik Preußens geleitet wird, und welche im Falle weiterer Renitenz des Episkopates und Clerus im Interesse der Selbsterhaltung des preußischen Staates und des deutschen Reiches unvermeidlich sein würde. Bismarck gab dem Kaiser Aufschlüsse über die Pläne Rom's und der Jesuiten; er versuchte nachzuweisen, daß, sobald Preußen und das deutsche Reich von Rom niedergebeugt sein würde, die katholischen Staaten an die Reihe kämen, zumal Oesterreich, dem man die Aufhebung des Concordates niemals vergessen werde. Rom kenne, wenn es siegreich ist, keine Grenzen und Rücksichten; es strebe nach der Dictatur über die Welt. Fürst Bismarck sprach unumwunden aus, daß er auf die directe und active Mitwirkung aller Monarchieen, besonders aber Oesterreich-Ungarns, rechne. Auch betonte Bismarck die Nothwendigkeit einer internationalen Bekämpfung der neuvaticanischen Prätentionen und Actionen. Fürst Bismarck erreichte den eigentlichen Zweck seiner Reise nicht. Die von ihm vorgeschlagene internationale Staaten-Coalition gegen die „schwarze Internationale" kam nicht zu Stande. Sie scheiterte nicht nur an Oesterreichs, sondern auch an England und Rußlands Weigerung, auf diese Ideen Bismarck's einzugehen. Man besprach die Eventualitäten einer Papstwahl, die Haltung dem Conclave und etwaigen weitern Schritten der Curie gegenüber; aber man könne sich nicht binden, hieß es, die Verhältnisse seien doch „grundverschieden". Preußen-Deutschland befinde sich Rom gegenüber in der Offensive, Oesterreich aber in der Defensive. Ein sehr hochgestellter Militär bemerkte Bismarck gegenüber: Ja, Preußen ist eben ein protestantischer Staat, Oesterreich aber ein katholischer. Bismarck führte aus, daß er heutzutage einen katholischen Staat eben so wenig kenne als einen protestantischen, es gäbe überhaupt keine confessionellen Staaten mehr, etwa Spanien, die Türkei und die Republik des Don Garcia Morena ausgenommen, er kenne nur paritätische Rechtsstaaten, und wo es das oberste Staatsinteresse gelte, da müßten Rücksichten auf noch so große Bruchtheile der Bevölkerung schwinden. Ganz ohne Vertröstung ließ man übrigens Bismarck nicht scheiden, man theilte ihm mit, daß in nächster Zeit an Stelle des aufgehobenen Concordates Staatsgesetze erscheinen würden, welche im Wesentlichen dieselben Grundprincipien enthielten, wie die Falk'schen Maigesetze. Als er in Berlin ankam, äußerte er sich, daß seine Hoffnungen in Bezug auf eine gemeinsame Action in Wien nicht erfüllt worden seien, man schütze dort vor, man wolle, so lange Pius IX. lebe, nicht offensiv vorgehen, „wir sind also auf uns allein angewiesen, aber wir werden muthig uud fest den Kampf gegen Rom ausfechten". Dem päpstlichen Nuntius begegnete Bismarck nicht, wie er es vielleicht gewünscht hätte. Monsignore Falcinelli war wirklich leidend und hatte sich schon früher nach Stift Lilienfeld zurückgezogen, auch dem Cardinal Rauscher begegneten dies Mal die preußischen Gäste nicht.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Wir haben bereits zu widerholten Malen darauf hingewiesen, daß fast sämmtliche Koryphäen der augenblicklichen Regierung in Frankreich und Belgien dem Freimaurer-Orden angehören, und haben zugleich gezeigt, wie speciell in Belgien unter der Aegide des „Todtengräbers" Vanhumbeeck die Loge das treibende Element bei der neuen Schulgesetzgebung war. Wie es die Maurer in Frankreich treiben, möge folgende Adresse beweisen, welche nach der „Köln. Ztg." dem Unterrichtsminister Ferry von dem Abgesandten der Loge in Toulouse überreicht wurde:

„Die Freimaurerei von Toulouse hat uns den ehrenvollen Auftrag gegeben, Sie willkommen zu heißen und Ihnen die Gefühle auszudrücken, welche sie gegen einen Minister der Republik hegt, der mit unerschütterlichem Muthe einen schweren Kampf gegen die ewigen Feinde der bürgerlichen Gesellschaft führt. Das demokratische, das arbeitende Frankreich ist mit Ihnen, und die Freimaurerei kann es nicht vergessen, daß der Unterrichtsminister einer ihrer ausgezeichnetsten Söhne ist. Sie wird Sie E. Br. unterstützen und aufrecht erhalten in dem Kampfe, den Sie unternommen haben, mit allen Mitteln, welche in ihrer Macht stehen; denn sie begreift es, daß, wenn man glaubt, ein nicht abgeschaftes Gesetz gegen die Jesuiten nicht anwenden zu dürfen, es wenigstens nothwendig ist, die französische Jugend ihren Banden zu entreißen. Sagen Sie, E. Br., der Regierung, daß namentlich in dieser Frage die Freimaurerei von Toulouse mit ihr ist. Sie hofft, daß diese, durch die jüngst stattgehabten Manifestationen ebenso bewegt wie ganz Frankreich, einen ihrer Lieblingswünsche erfüllen und nicht zögern wird, die letzten Verbannten, denen sie mit Vertrauen entgegensieht, ihrem Vaterlande zurückzugeben. Nehmen Sie, Br. Jules Ferry, den Ausdruck unserer brüderlichen Gesinnungen entgegen."

Einen Commentar brauchen wir zu dieser herrlichen Leistung gewiß nicht hinzuzufügen. — Von einer andern Seite betrachtet, läßt sich die französische Regierung nicht minder interessant an; denn man kann mit ruhigem Gewissen sagen, in Frankreich herrschen augenblicklich die Advocaten. Der Advocat Jules Grevy ist Präsident der Republik. Der Advocat Martel ist Präsident des Senates; der Advocat Gambetta Präsident der Deputirtenkammer; der Advocat Waddington Minister-Präsident; der Advocat Le Royer Justizminister; der Advocat Lepere ist Minister des Innern; der Advocat Jules Ferry Unterrichtsminister; der Advocat Albert Grevy ist Gouverneur von Algier; der Advocat Herold ist Seine-Präfect; der Advocat Andrieux Polizei-Präfect. Auf 89 Präfecten zählt man 50 Advocaten. Zwei Drittel der Unter-Präfecten sind Advocaten.

Italien.

Rom, 22. Sept. Der Papst hat die Nuntien-Ernennungen unterzeichnet. Msgr. Bianchi geht nach Madrid, Aloisi-Masella nach Lissabon, Czacki nach Paris; Capri, Internuntius im Haag, wurde zum Secretair der Congregation der Studien ernannt.

England.

London, 21. Sept. Ueber die Gefangennahme des Königs Cetewayo sind jetzt verschiedene Berichte eingelaufen. Die ‚Times' bringt einen ausführlichen Bericht aus Capetown vom 1. September. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen:

Sir Garnet Wolseley telegraphirte an Sir Bartle Frère, Cetewayo sei mitten im Walde Ngome durch den Major Marter gefangen worden. Lord Gifford bewachte einen Kraal, wo der Zulukönig sich aufhielt, und beschloß, denselben um 8 Uhr Abends zu überfallen. Mit Dunkelwerden umzingelte Major Marter mit Dragonern und Eingeborenen den Kraal von der anderen Seite, und die Sache gelang ohne Widerstand. Der König ergab sich, und alle wichtigen Häuptlinge haben sich jetzt unterworfen. Der Amatonga-König hat dem britischen Viceconsul in Lorenzo Marques gemeldet, Cetewayo habe ihm einige tausend Stück Vieh als Geschenk gesandt, er jedoch habe sie zurückgeschickt und gesagt, er würde sich dem Vorrücken des Cetewayo auf die Grenze von Amatonga widersetzen. Er sprach herzliche Freundschaft für England aus. Der gefangene König kam 31. August Morgens um 10 Uhr im Lager von Ulundi an. Er ward in einem Zelte untergebracht, die Mädchen nnd Diener in einem Zelte daneben. Unterwegs machte er einige Mühe, setzte sich von Zeit zu Zeit hin, erklärte sich für erschöpft, wollte nicht weiter gehen und verweigerte ein Pferd oder Maulthier zu besteigen. Am 1. September um 2 Uhr sollte Cetewayo nach Port Victoria aufbrechen. Nach Aussage derer, die ihn kannten, ist er seit den Tagen seines Königthums traurig verändert, hat aber weder seine königliche Haltung, noch seine Gewohnheit, zu befehlen, verloren. Zwei Tage vor seiner Gefangennahme soll er noch zwei Leute wegen Ungehorsams haben tödten lassen. Als Major Marter geradeswegs auf die Hütte losging, in der Cetewayo sich verborgen hatte, rief er ihm zu, herauszukommen und sich zu ergeben. Anfangs erklärte der Zulukönig: „Nein, komm du zu mir," dann aber kroch er hervor und stand da zwischen den Dragonern in stattlicher Haltung. Einer derselben suchte ihn festzuhalten, er aber winkte ihm unwillig ab mit den Worten: „Laß mich, weißer Soldat." Dann verlangte er, erschossen zu werden. Sein ganzes Benehmen auf dem Wege war würdig und ruhig. Er trug eine rothe Decke auf der Brust nach Art einer römischen Toga, ging langsam und blickte mit zurückgeworfenem Haupte und stolzem Blicke auf die Soldaten um ihn. Das Contingent von Eingeborenen behandelte er mit Verachtung. Als er gefangen ward, fragte er nach dem Range des Officiers, der ihm gegenüberstand. Cetewayo wird — so hört man — an Bord des Schiffes „Forester" gebracht werden. Es lag fertig, um abzugehen. Wohin jedoch der nun berühmte Zuluherrscher gebracht werden soll, ist noch nicht bekannt.

Rumänien.

Bukarest, 23. September. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte Majorescu, die Mitglieder der conservativen Partei seien bereit, den Entwurf der Majorität anzunehmen und würden denselben als den wahren Ausdruck des Willens des Landes unterstützen. Majorescu ersuchte die Regierung, sich der Meinung der Majorität anzuschließen, dann werde der Entwurf im Inlande wie im Auslande reussiren. Der Minister des Auswärtigen, Boerescu, erwiderte, der Majoritätsentwurf sei eine Herausforderung Europas; der Minister erinnerte an die Gefahren, welche entstehen würden, wenn Rumänien dem Willen Europas trotzen sollte und wies auf die Eventualität eines zukünftigen Krieges hin, dem ein neuer Congreß folgen würde. Schließlich forderte Boerescu die Majorität auf, ihren Entwurf zurückzuziehen, dann werde die Regierung ihr Project vorlegen, welches wahrscheinlich seitens der Mächte angenommen werden würde. Auf eine hierauf an die Regierung gerichtete Interpellation darüber, was die Regierung thun werde, wenn ihr Project verworfen werden sollte, antwortete Boerescu dem Interpellanten: „Dann werden Sie selbst zur Regierung gelangen." — Die Berathung wurde sodann vertagt.

Bulgarien.

Sofia, 10. Sept. Ueber neue Excesse gegen Muhamedaner im Fürstenthum Bulgarien schreibt man der ‚Polit. Corr.' von hier:

Die in Ostrumelien gegen Muhamedaner vorgefallenen Excesse scheinen auch im Fürstenthum Bulgarien dem Drange nach gleichen Kraftproben des „nationalen Selbstbewußtseins" Vorschub geleistet zu haben. Von mehreren Seiten gleichzeitig sind plötzlich hier Nachrichten über Gewaltthätigkeiten eingelangt, welche an der muhamedanischen Bevölkerung verübt worden. Das von Türken bewohnte Dorf Krontamlon im Rustuker Kreise erfreute sich einer ungetrübten Ruhe. Urplötzlich überfiel ein Haufe von etwa 100 wohlbewaffneten Bulgaren ohne jegliche Ursache das genannte aus 210 Häusern bestehende Dorf und zerstörte dasselbe bis auf 40 Häuser. Da sich die waffenlosen Türken trotzdem zur Wehr setzten, so gingen auch einige Menschenleben zu Grunde. Ein gleiches Schicksal traf die muhamedanische Bevölkerung des Dorfes Irmil. Die hier seit undenklichen Zeiten wohnenden Türken, deren Gesammtzahl auf 2200 Köpfe geschätzt wurde, widmeten sich dem Ackerbau und der Viehzucht, und sind schon von den russischen Militärcommandanten als berücksichtigenswerth bezeichnet worden. Auch sie wurden von einem Haufen Bulgaren überfallen, die in ihrer Zerstörungswuth Alles vernichteten, so daß viele durch vieljährige Arbeit wohlhabend gewordene Familien jetzt auf den Bettelstab gebracht sind. Fürst Alexander veranlaßte die sofortige Entsendung von Truppen nach dem Schauplatz der vorgefallenen

---

ähnlichen Zügen und den schönen Augen, die der kleine Max von der Mutter hatte. — Die Worte des Kindes trafen sein Herz mit schwerem Vorwurf. —

Beide schauten einander prüfend in die Augen — Vater und Sohn, die sich hier zum ersten Male sahen. Voller Glück blickte die Mutter auf sie; der Augenblick, den sie so lange, so heiß und oft ersehnt, den sie noch so fern, so unerreichbar geglaubt, er war nun da und sie war wieder die rechtmäßige, jetzt nur um so mehr geliebte Gattin des Mannes, den sie ja immer treu und von ganzer Seele geliebt hatte.

(Forts. folgt.)

Unruhen. Gleichzeitig erhielten die zuständigen Behörden die Weisung, eine strenge Untersuchung einzuleiten, um die Rädelsführer zu ermitteln und sie dem Arme der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen. Daß Letzteres geschehen werde, ist nicht so ganz unzweifelhaft, weil die Beamten unter dem Einflusse der falschen Ansicht stehen, daß der Patriotismus es verbiete, die Türken als die Erzfeinde und hundertjährigen Bedrücker des bulgarischen Volkes zu beschützen. Die Beamten können sich von dieser bedenklichen Ansicht um so weniger emancipiren, als ein so hochgestellter Prälat, wie es der (schismatische) Metropolit von Rustschuk ist, solche Lehren geradezu predigt und für deren Verbreitung im Volke eifrig Sorge trägt.

Rheinland-Westfalen.

△ **Capellen-Gilverath,** 24. Sept. Das war ein schönes Fest am verflossenen Montag, das Jubelfest unseres Herrn Pfarrers. 50 Jahre waren es an diesem Tage, daß er die Priesterweihe empfangen und das heil. Meßopfer zum ersten Male darbrachte. Schon am Vorabende kündigten Festgeläute und Böllerschüsse das Fest an, und der Kirchen-Gesangverein ließ es sich nicht nehmen, den Herrn Jubilar durch ein Ständchen zu ehren. Am Tage selbst hatte Capellen sein Festgewand angelegt; da war kein Haus, an dem der Festzug sich vorbei bewegen mußte, das nicht wenigstens eine Fahne schmückte, viele Triumphbogen mit sinnigen Innschriften waren errichtet, es war ein Feiertag für die ganze Gemeinde. Und wenn auch am Festmorgen selbst der Regen wie vom Himmel strömte, so hatte das doch nur Wenige abgehalten, an dem Festzuge von der Pastorat zur Kirche und von da wieder zurück zur Pastorat sich zu betheiligen. 18 benachbarte Geistlichen begleiteten den Jubelgreis, den eine Schaar weißgekleideter Mädchen umgab. Die Schulen hatten frei an diesem Tage, und durften die Kleinen das schöne Fest ihres Hirten mitfeiern. Nach dem feierlichen Hochamte, vom Jubilar celebrirt, in welchem der Herr Dechant über die hohe Würde des Priesterthums zu den Versammelten sprach, nahm der Herr Pfarrer in seiner Wohnung die Gratulationen von Seiten seiner geistlichen Freunde, des Kirchenvorstandes und der Schulen entgegen, wobei ihm sinnige und passende Geschenke überreicht wurden. — Ein fröhliches Mahl hielt dann die Gäste und den Jubilar bis zum Abend versammelt; ein glänzender Fackelzug und ein sich daranschließendes Concert schloß die Feier, die in jeder Weise schön war und der Gemeinde Capellen-Gilverath nur zur Ehre gereichen kann.

Viersen, 22. Sept. In einer hiesigen Wirthschaft kehrte gestern ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann ein und erkundigte sich, ob er Kost und Logis dort haben könne. Er sei, so sagte derselbe, als Locomotivführer angestellt und ein Bekannter von ihm, der als Telegraphenbeamter Stellung in Viersen erhalten werde, wünsche ebenfalls Kost und Logis zu haben und werde später noch vorsprechen. Dem Wunsche des vorgeblichen Locomotivführers wurde entsprochen und speiste derselbe schon direkt zu Mittag und trank auch später Kaffee. Aus einem hiesigen Leinengeschäfte ließ sich dann der Herr Maschinist ein halb Dutzend Faltenhemden im Werthe von ca. 30 Mark holen, um seine Wäsche zu vervollständigen. Unter dem Vorgeben die Hemden anprobiren zu wollen, begab sich der Fremde auf ein ihm angewiesenes Zimmer. Als derselbe nach längerer Zeit noch nicht zum Vorschein kam, stellte man Nachforschungen an und gewahrte mit Schrecken, daß der Herr Eisenbähner mit sammt den Faltenhemden ausgekniffen.

Elberfeld, 22. Sept. Die ‚Elberf. Ztg.' schreibt: In einem uns vorliegenden Geschäftsbriefe aus Bordeaux theilt ein dortiger Weinhändler seinem hiesigen Correspondenten mit, daß die Vertheuerung des Weines in Fässern für die Flasche etwa 7 Pfg. betrage und daß er sich deshalb genöthigt sehe, die Preise des Weines um diesen Betrag zu reduciren, damit sein Absatz in Deutschland nicht gefährdet werde. Wer trägt also die Steigerung durch den Zoll? In diesem Falle wenigstens der Producent und nicht der Consument; — und derartige Fälle werden nicht vereinzelt sein.

Barmen, 22. Septbr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde hier, laut der ‚B. Ztg.', ein 20jähriger Mann, welcher sich in Begleitung seines Bruders und eines Freundes auf dem Heimwege befand, von mehreren rohen Burschen, die zwei Dirnen bei sich hatten, ohne alle Ursache überfallen und durch einen Messerstich, der das Herz traf, auf der Stelle getödtet. Er starb in den Armen seines Bruders und seines Freundes, während die Mordgesellen die Flucht ergriffen. Der Ermordete war Wittwer, Vater eines Kindes, der Ernährer seiner alten Mutter und ein sehr fleißiger und ordentlicher Arbeiter. Die muthmaßlichen Thäter hatten kurz vor der Ermordung einen groben Unfug verübt, indem sie sich eines Fuhrwerks, welches von mehreren Leuten gezogen wurde, bemächtigen wollten, dabei eine Laterne zerschlugen und die Eigenthümer des Wagens mit gezückten Messern in die Flucht trieben. Drei der Mordgesellen sollen verhaftet worden sein.

Barmen, 23. Sept. Auf dem Rheinischen Bahnhof Mittelbarmen gerieth heute Morgen beim Rangiren ein junger Eisenbahn-Arbeiter in Folge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder, welche ihm in der Nähe des Rumpfes über den linken Oberschenkel hinweggingen. Schwer verletzt und besinnungslos ins Krankenhaus transportirt, starb er daselbst kurz nachher.

Köln, 23. Sept. Gestern Nachmittag um 7 Uhr stürzte sich laut der ‚Köln. Ztg.' ein schon bejahrter Mann von der Landungsbrücke der Köln-Mülheimer Local-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mülheim a. Rh. in den Rhein. Er verschwand sofort, ehe Hülfe da sein konnte, in den Fluthen. Der Mann wurde von Leuten gesehen, wie er längere Zeit vor Ausführung des traurigen Schrittes am Rheinufer in auffallender Weise auf- und abging. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen die Ursache gewesen sein.

Bonn, 23. Sept. Die ‚D. Rchsztg.' schreibt: In der verflossenen Nacht 10 Minuten vor 2 Uhr beobachteten wir eine seltene Naturerscheinung: die Straßen wurden auf einmal tageshell und sahen aus, als sei eine grüne bengalische Flamme angezündet. Als wir nach dem Himmel schauten, glaubten wir beinahe, es hätte Jemand eine Rackete aufsteigen lassen. Die grünliche Kugel platzte über dem Jesuitenthurme. Der Streifen, wo dieselbe ihren Weg hergenommen hatte (vom Münsterplatze her), blieb beinahe 5 Minuten sichtbar; die Erscheinung dauerte einige Secunden.

Beckum, 19. Sept. Vielen Passanten des Beckumer Bahnhofes bot sich diesen Nachmittag ein gräßliches Schauspiel dar. Unmittelbar vor dem Einlaufen des 4 Uhr-Schnellzuges wollte ein mit Korn beladenes Fuhrwerk, auf dessen hinterm Theile ein junger Mann saß und dessen Pferde von einem Knechte geführt wurden, noch den Uebergang hart am Bahnhof passiren. Die Barriere war noch nicht geschlossen. Als nun der Wagen eben auf den Geleisen war, wurde er am hinteren Theile von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und mit einem schrecklichen Krach derart zertrümmert, daß Räder und Korn weit umhergeschleudert wurden. Der Unglückliche, welcher auf dem Kornwagen gesessen, war durch den gewaltigen Stoß herabgeschleudert, von der Maschine erfaßt und gräßlich verstümmelt, so daß sein Tod augenblicklich erfolgte. Gehirn- und Fleischtheile des Aermsten waren von der Maschine noch eine ziemliche Strecke mitgenommen. Der Knecht und die Pferde des verunglückten Fuhrwerkes waren völlig unverletzt geblieben.

Dortmund, 22. Sept. Die ‚Westf. Ztg.' berichtet: In einer Wirthschaft an der Station Barop wurde gestern Abend ein Mann verhaftet, welcher dort ein falsches Einmarkstück auszugeben versuchte. Bei näherer Untersuchung fand man bei ihm noch eine ganze Menge falscher Einmarkstücke und einige falsche Zehnmarkstücke vor. Kurz darauf wurde der Mann unter Bedeckung auf der Eisenbahn nach hier befördert. In der Nähe der hiesigen Station, als der Zug bereits etwas langsam fuhr, versuchte er aus der rasch geöffneten Coupethür zu entkommen, wurde aber von dem Polizeibeamten an der beabsichtigten Flucht verhindert und in das hiesige Gefängniß abgeliefert.

Linden (Kreis Bochum), 20. Septbr. Man schreibt dem ‚W. Volksbl.': „Heute ist es dem wackeren Fußgensdarmen Haak hierselbst gelungen, das erste jener Scheusale, die unsere Gegend so unsicher gemacht, in der Person eines zu Bochum ansässigen Dachdeckermeisters zu entdecken. Er ist verheirathet und Vater von 7 Kindern. Jenes Mädchen (die Magd des Herrn Borgböhmer bei Weitmar) — das erste Opfer im Juni vorigen Jahres war bekanntlich am Leben geblieben — hat ihn mit größter Sicherheit bei der Confrontation sofort erkannt. Wie es scheint, sind auch die anderen Verbrechen auf dieselbe Person zurückzuführen, wenigstens ist schon aus seinen eigenen Büchern seine Anwesenheit in der Castroper Gemarkung am Tage der dortigen Schandthat nachgewiesen."

Castrop, 21. Sept. Einen Bubenstreich, wie er schlimmer kaum gedacht werden kann, meldet der ‚Castr. Anz.' aus Merklinde. Mehrere Jungen aus einer anderen Gemeinde haben einen achtjährigen Knaben aus genanntem Dorfe mit Gewalt nach einem ca. 50 bis 60 Schritte entfernten Feuer, welches von Kindern, die in der Nähe die Kühe hüteten, angezündet war, geschleppt und darauf geworfen. Gesicht und Arme des unglückliches Kindes haben recht erhebliche Brandwunden erhalten. Leider sind die Buben weder von dem Knaben noch von den in der Nähe gewesenen Kindern erkannt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 24. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher mit matterm Schluß, hies. eff. M. 21.00—21.50 B., fremder 20.50 B., per Nov. 21.60—55—45—40 bz., 21.45 B., 21.40 G., per März 22.65—70—50—45 bz., 22,20 B., 22.15 G. Roggen per Nov. höher, hies. eff. M. 14.50—15.00 B., fremder 13.00—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.95—14.00—13.90—85—80 bz., 13.85 B., 13.80 G., per März 14.90 bz., 14,95 B., 14.90 G. Hafer ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B. Rüböl fester, per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 27.80 B., per Oct. 27.20 bz., 27.30 B., 27.20 G., per Mai —.— bz., 28.40 B., 28.30 G. (Landmarkt.) Weizen M. 19.50—21.00. Roggen 13.50—15.40. Gerste —.—. Hafer 12—13 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd; Zufuhren ca. 500 Sack, fast nur Weizen und Hafer.

Andernach, 23. Sept. Weizen M. 10,33, Roggen 6,96 Gerste 9,14, Hafer 7,75 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme: 20,000 Kilo. Weizen, 19,500 Roggen, 53,000 Gerste, 750 Hafer. Kartoffeln frühe M. 3,—, späte M. 3,— per 50 Kilo.

Berlin, 24. Sept. Weizen per Sept.-Octbr. 217,— bz., Oct.-Novbr. 217,— bz., Nov.-Dec. 220,— bz., April-Mai 230,— bz. Roggen per Sept.-Oct. M. 141.— bz., Oct.-Nov. 141.70 bz., Nov.-Dec. 144.20 bz., April-Mai 154.— bz Hafer per Sept.-Oct. M. 129,— bz., Oct.-Nov. 129.50 bz., Nov.-Dec. 129,50 bz., April-Mai 139.50 bz. Rüböl loco M. 51,20 bz., per Oct.-Nov. 51.20 bz., Nov.-Dec. 51,50 bz., April-Mai 53,90 bz. Spiritus loco M. 53.70 bez., Septbr. 53,70 bz., Sept.-Oct. 53.70 bz., Oct.-Nov. 52,90 bz., April-Mai 54.40 bz.

Antwerpen, 24. Septbr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,50 B., per Septbr. 19.50 B., Oct. 19,50 B., Oct.-Dec. 19,75 Br. Sept.-Dec. 19,75 Br., Januar 20,— B., — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 84.50. Amerikan. Speck long dispon. frs. 73, short disp. 77. — Schweineschultern frs. 56. — Woll-Umsatz 74 Ballen. Kurz Köln 123.75.

Antwerpen, 24. Sept. (Schluß.) Petroleum sehr fest. Disp. frs. 19.50 bz., 19,50 B., Sept. 19.50 bz., 19,50 B., Oct. 19,50 bz., 19,50 B., Oct.-Dec. 19.50 Br., Jan. 19.75 B.

Paris, 24. Septbr. Mehl 8 Marken per Sept. 68,—, Octbr. 68,25, Nov.-Dec. 68,50, Jan.-April 68,—. Weizen per Sept. 32,—, Oct. 32,—, Nov.-Dec. 32,25, Jan.-April 32,50. Roggen per Sept. 20,75, Oct. 21,—, Nov.-Dec. 21,25, Jan.-April 21,25. Rüböl per Sept. 77,—, Oct. 77,25, Nov.-Dec. 77,75, Jan.-April 78,—. Spiritus per Sept. 62,—, Octbr. 62,—, Nov.-Dec. 61,75, Jan.-April 61,50. Zucker weißer Nro. 3 per Sept. 63,50, Oct.-Jan. 61.—.

Hull, 24. Septbr. Leinöl disp. 26 3/4, per Oct.-Dec. 25 7/8. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 1/8, per Nov.-April —.—

Liverpool, 24. Sept. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 1000 B.

London, 24. Sept. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 6 Cargos.

New-York, 23. Sept. Goldagio 102 3/4. London 4.81 D. — Mehl extra State D. 4.95 Rother Winterweizen 1.29. — Fracht für Getreide 6.— Petroleum Standard white 10 3/8 cs. — Speck 5 7/8 — Baumwolle middling Upland 7 cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 24000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent —— B.

Viehmärkte.

Dinslaken, 22. Sept. Die Zufuhr zum diesmaligen Markte belief sich auf circa 600 Stück tragende und frischmelkende Kühe und Rinder. Im Allgemeinen war die Stimmung im Handel und Geschäft eine flaue. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 1100 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen per Woche mit M. 1,50—2 bezahlt wurden. Faselschweine 16—18 Wochen 18—20 M. Fette 50—55 M. pro 100 Pfd. Handel sehr flau. Nächster Markt Montag den 6. Octbr.

Berlin, 22. Sept. Zum Verkauf standen 1729 Rinder, 6707 Schweine, 1037 Kälber und 10008 Hämmel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 56—58, für 2. Qual. 52—54, und für 3. Qual 44—46 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 50—52, 2. Qual. 45—46, 3. Qual. 44 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hämmel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 40—50 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 40—45 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Mannheim, 22. Sept. Der heutige Fettviehmarkt war mit 47 Stück Ochsen, 371 Stück Schmalvieh, 13 Farren, 29 Milchkühen, 219 Kälbern, — Hämmeln, 307 Schweinen befahren, und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 70—72, 2. Qual. 66—68, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 58—60, 2. Qual. 46—54, Milchkühe M. 250—450 Pfg. per Pfd. Kälber 35—45, per Stück. Hämmel M. —, Schweinefleisch 62—64 Pfg. per Pfd.

Paris, 22. Septbr. Zugetrieben waren: 2899 Ochsen, 647 Kühe, 166 Stiere, 635 Kälber, 26,292 Hämmel, 2358 Schweine. Verkauft wurden: 2520 Ochsen 392 Kühe, 142 Stiere, 628 Kälber, 21664 Hämmel, 1665 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1,25—1,76, Kühe 0,95—1,60, Stiere 1,00—1,40, Kälber 1,40—2,00, Hämmel 1,40—2,00, Schweine 1,28 - 1,56.

Letzte Post.

Berlin, 24. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz", den Besuch Bismarck's in Wien und den ehrenvollen Empfang desselben seitens des Hofs, der Regierungskreise und der Bevölkerung besprechend, hebt am Schluß hervor: Eine in hohem Maße beachtungswerthe Thatsache ist es, daß, abweichend von allen sonstigen ähnlichen Fällen, diesmal ganz Europa von der friedlichen Bedeutung und Wirkung der Verhandlungen überzeugt zu sein scheint.

Metz, 24. Sept. Der Kaiser begab sich heute Vormittag um 10 1/2 Uhr zu der Parade, welche bei Frescaty Statt fand und von dem schönsten Wetter begünstigt wurde. Eine große Anzahl Zuschauer hatten sich mittels Extrazügen nach dem Paradefelde begeben. Um 1 Uhr kehrte Se. Majestät zurück und besichtigte um 2 Uhr in Begleitung des Großherzogs von Baden, des Prinzen Karl, des Prinzen Albrecht und der Generalität die evangeliche Garnisonkirche Hierauf besuchte der Kaiser die Kathedrale. Um 5 Uhr findet bei Sr. Majestät ein Diner und Abends um 8 1/2 Uhr im Militärcasino eine Soirée Statt. Morgen früh um 8 Uhr beabsichtigt der Kaiser die Schlachtfelder von Metz zu besuchen; die Rückkehr von dort ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, worauf um 2 Uhr das Dejeuner Statt findet. Um 3 1/2 Uhr erfolgt sodann die Abreise Sr. Majestät nach Baden-Baden.

Wien, 23. Sept. Der ungarische Ministerpräsident Tisza empfing Nachmittags den Besuch des Fürsten Bismarck und des Barons Haymerle. Die Unterredung dauerte fast eine halbe Stunde. Fürst Bismarck hat im Laufe des Nachmittags von 2 Uhr ab Besuche bei dem Erzherzog Wilhelm so wie bei dem türkischen und französischen Botschafter und dem päpstlichen Nuncius abgestattet. Später empfing der Fürst den Besuch des Herzogs Peter von Oldenburg. Um 5 Uhr begaben sich der Fürst und die Fürstin Bismarck, die Fürstin Odescalchi und Graf Wilhelm Bismarck zu dem Diner bei dem Grafen Andrassy, zu welchem 16 Einladungen ergangen waren. Wie verlautet, wird der Deutsche Reichskanzler auf der Rückreise den Weg über Dresden nehmen. Das Diner bei dem Grafen Andrassy dauerte bis 7 Uhr Abends, worauf sich die Fürstin Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck und die übrigen Gäste entfernten, während Fürst Bismarck mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza noch bei dem Grafen Andrassy zurückblieb. Eine halbe Stunde später zog sich auch Tisza zurück, worauf noch eine längere Conferenz zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Andrassy Statt fand. Die Fürstin Bismarck besuchte Abends die Vorstellung im Karltheater.

Paris, 24. Sept. Fürst Bismarck soll in Wien dem dortigen französischen Botschafter, dem er gestern einen Besuch gemacht, wie der hiesige ‚National' wissen will, die Versicherung gegeben haben, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn Frankreich nicht beunruhigen dürfe, da sie das ausgezeichnete Verhältniß, daß dermalen zwischen Deutschland und Frankreich bestehe, in keiner Weise trüben könne.

Montbeliard, 23. Sept. Minister Lepère besichtigte heute die befestigten Höhen von Lomont und äußerte dabei, nachdem er vorher erklärt hatte, er entkleide sich seiner amtlichen Eigenschaft: „Wir wollen den Frieden, nichts als das, aber wenn irgendwer etwas anderes wollen sollte, sind wir bereit."

Madrid, 24. Sept. Die Regierung schickt 5000 Mann Truppen nach Cuba. Wie der Liberal meldet, wollen mehrere Deputirte auf sofortige Abschaffung der Sclaverei antragen. Aus der Havannah vom 23. d. wird telegraphisch gemeldet: Drei große Grundbesitzer haben alle ihre Sclaven (4000, 1200 und 800 an der Zahl) in Freiheit gesetzt und dann mit ihnen einen Arbeitscontract auf 5 Jahre geschlossen. Andere werden diesem Beispiele folgen.

London, 24. Sept. Nach einem Telegramm des ‚Reuter'schen Bureaus' aus Simla erwartet man einen Angriff der Brigade des Generals Backer auf Kushe. Den unter General Roberts stehenden Truppen sind die erforderlichen Transportmittel für den Vormarsch nach Kabul, der unverzüglich beginnen soll, vollständig geliefert worden.

London, 24. Sept. „Reuter's Bureau" meldet aus Simla: Die Avantgarde der russischen Expedition gegen die Turkmanen wurde bei Gheokepe geschlagen und verlor 700 Mann.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. September.

Weizen	1. Qual.	21	50	Hafer	12	50
	1. „	19	50	Rübsen (Aveel)	22	—
	2. „	—	—	Raps 1. Qual.	24	—
Landroggen	1. Qual.	15	50	„ 2. Qual.	21	50
neuer	2. „	14	50	Kartoffeln	7	—
Gerste	Winter-	16	—	Heu	6	—
Buchweizen 1. Qual.		—	—	Roggenstroh	4	80

Weizen und Roggen höher.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	57	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	59	—
Gereinigtes Oel per 10 Kilo 3.— M. höher als Rüböl		
Preßkuchen per 1000 Kilo	125	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	32	50
Kleien per 50 Kilo	4	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Stadtraths-Sitzung

im Rathhause zu Neuß.
Donnerstag den 25 Sept. 1879,
Nachmittags 6 Uhr.

Gegenstände der Berathung:
Verkauf des alten Postgebäudes;
Neuwahl von Schiedsmännern resp. Stellvertretern.

Mobilarverkauf
zu Neuß.

Auf Anstehen des Jakob Kaufels Wirth zu Neuß sollen in dessen Wohnung auf der Rheinstraße
am Freitag den 26. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
verschiedene Mobilien, als:
Tische, Rohrstühle, Bänke, 1 Mantelofen mit Zubebör, Bettstellen mit vollst. Bettwert, 1 Sopha, 1 Regulator-Uhr, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Commode, 1 Oelgemälde sowie verschiedene Haus- und Küchengeräthe aller Art
gegen baare Zahlung versteigert werden
Der Gerichtsschreiber
C. Pohl.

Nur noch 8 Tage.
Gänzlicher
Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe.
Noch vorhandenen Kurz- und Wollwaaren verkaufe weit unter Preis.
Fitzblech,
Niederstraße.

Jacob Lorenz,
Neuß, Büchel 18.

empfiehlt: **Flügel, Pianinos,** amerik. und deutsche **Harmoniums, Violinen** ꝛc. der bestrenommirten Fabriken zu äußerst billigen Preisen unter Garantie. Gebrauchte **Klaviere** halte stets kauf- und leihweise auf Lager. **Stimmungen** u. **Reparaturen** werden prompt besorgt. Novitäten von Musikalien sind stets vorräthig.

Das von Herrn Dr. Arnoldi, Geh. Hofrath Prof. Dr. Fresenius wie von verschiedenen andern med. Autoritäten gegen alle chronischen Unterleibsbeschwerden, Nieren- und Blasenkrankheiten, Knotengicht ꝛc. ꝛc. rühmlichst empfohlene

natürl.
Bellthal. Mineral-Wasser

ist in frischer Füllung in Neuß allein zu haben bei
Joh. Kersting, Markt.

Bild
unseres Hrn. Pfarrers Wolfgarten
ist zu 80 Pfg. zu haben bei
Pet. Deußen, Kapellen.

Tanzkunst.

Damen u. Herren, welche sich für einen gedieg. gründl. u. doch sehr preiswürd. Anstands- und Tanz-Unterricht interessiren, woll. dahin gev. Anfragen ꝛc. freundl. erster Tage in's Kaufhaus od. schriftl. direkt an uns selbst unt. Adresse Darmstadt (Hôtel Darmstädterhof) gelangen lassen. Näheres wolle man aus unsr. Annonce in dies. Zeitung von Mittwoch den 24. Septbr. ersehen.
P. A. Janssen u. Frau.

Packkisten

zu verkaufen. Crefelderstraße 20.

Eine noch fast neue **Doppel-Pumpe** zu verkaufen.
Christophstr. 16, Cöln.

Ein **junger Mann** mit guten Zeugnissen sucht bei einer Herrschaft eine Stelle als Bedienter.
W. sagt d. Exped.

Am 28. September, Sonntag Nachmittags 4 Uhr, wird in dem **Saale des alten Schlosses (nicht im Hubert Lichtschlag'schen Saale) in Grevenbroich** eine

Wahl-Versammlung

zur Besprechung der bevorstehenden Landtagswahl stattfinden. Die Katholiken des Kreises Grevenbroich werden dazu freundlichst eingeladen. **Unser Reichstagsdeputirter Herr Baron v. Dalwigk hat sein Erscheinen freundlichst zugesagt.**

Grevenbroich, den 24. Sept. 1879.
Das Wahlcomite.

Ziehung am 30. September 1879
der zweiten
Silber-Lotterie
Genehm. durch Ministerial-Erlass für die ganze Monarchie.

Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus einem Tafelaufsatz. Blumenkorb mit Tritonen. Ein Thee- und Caffee-Service auf Präsentirbrett. Eine Schatulle in Ebenholz mit 9 Dutzend eleganten Tafelbestecken.

Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silberausstattung für eine Thee- und Caffee-Gesellschaft, bestehend aus: grossem Plateau mit Theekanne, Caffeekanne, Milchkanne, Zuckerschale. Eine Schatulle in Ebenholz, enthaltend 36 diverse Löffel und 36 diverse Dessertmesser und Gabeln etc.

Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Ein grosser Theewasserkessel. Schwersilberne Fruchtschale, Confectschale, Obstschale, Bonbonschale. Ein modernes Caffee- und Theeservice mit Präsentirbrett. Massiv silberne Tafelleuchter. Ein vergoldetes Dejeuner mit Plateau. Eine Garnitur Tafelaufsätze. Ein Humpen. Zwei Confectkörbe. Eine vergoldete Terrine. Zwei Kuchenkörbe. Ein Tafelaufsatz. Ein Pokal. Eine Cassette mit 3 Dutzend Dessertbestecken. 4 Etuis, je 12 elegante Tafelmesser, Gabeln, Löffel. 3 Etuis à 12 vergoldete Obstmesser mit Silberklingen. 12 Etuis mit je 1 Dutzend schweren und reichverzierten Dessertmessern, Dessertgabeln, Dessertlöffel, Eislöffel, Theelöffel, Caffeelöffel, Moccalöffel. 10 Gewinne je eine massive Zuckerdose. 10 mal ein Bierseidel mit Silberdeckel. 10mal ein Zuckerkörbchen, 20 mal eine Zuckerschale. 50 Etuis je 12 Esslöffel, 100 Etuis je 6 Esslöffel, 50 Etuis je 1 Suppenvorleglöffel, 100 Etuis je ein Tischbesteck, 10 Etuis je ein Salatbesteck, 10 Etuis je 12 Theelöffel, Zuckerzange und Theeseiher. 5 Etuis je eine Tortenschaufel. 75 Etuis je ein Tranchirbesteck. 100 Etuis je 12 Caffeelöffel, 100 Etuis je 12 Dessertmesser, 250 Etuis je 6 Caffeelöffel.

Auf jedem Loos ist der Inhalt des Planes abgedruckt, namentlich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit gegeben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zukommt. Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Gesellschaft direct an die Gewinner.

Den Bestellungen auf **Loose à 3 Mark** ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die
Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Einladung zum Abonnement auf die
Dürener Zeitung.
Auflage 3000 Exemplare.
Abonnementspreis pro Quartal 1 M. 25 Pfg.

Tendenz entschieden katholisch. — Politische Uebersicht. — Original-Artikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute und spannende Feuilletons. — Landwirthschaftliches. — Fruchtpreise ꝛc.

Inserate

sichern bei der großen Verbreitung der „Dürener Zeitung" den lohnendsten Erfolg, und wird die sechsspaltige Petitzeile mit nur 13 Pfg. berechnet.
Expedition der „Dürener Zeitung".
Hamel'sche Buchhandlung.

Einladung zum Abonnement
auf die
„Deutschen Volksblätter".
Politisches Organ für das katholische Volk.

Erscheint Dinstags, Donnerstags und Samstags. Die Samstags-Nr. erscheint mit der Gratis-Beilage; „Katholisches Sonntags-Blatt.

Die Tendenz unseres Blattes ist bekannt. Wir werden wie bisher muthvoll und entschieden die Grundsätze der Centumspartei, das „Gleiche Recht für Alle", die bedrohte kirchliche Freiheit, wie die bürgerliche, mit Freimüthigkeit und katholischer Principientreue vertheidigen. In zahlreichen Leitartikeln und Original-Correspondenzen werden wir wie bisher über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Politik ausführlich und pünktlich berichten. Durch unsre von competenter Seite als mustergültig bezeichnete Wochenrundschau, welche sich des allseitigsten Beifalls erfreut, werden wir unsern Lesern ein wahrheitsgetreues Gesammtbild der Ereignisse der Woche in anschaulicher und volksthümlicher Weise bieten. Die amtlichen Bekanntmachungen werden wir ebenfalls alle veröffentlichen. Den provinziellen, Handels- und besonders den Lokal-Nachrichten werden wir unsere unausgesetzte Aufmerksamkeit zuwenden. Der unterhaltende Theil wird stets mit dem Besten ausgestattet sein, und werden wir den guten Ruf, stets spannende und sittlich-reine Feuilletons unsern Lesern geboten zu haben, uns zu erhalten wissen.

Inserate finden bei der großen Abonnentenzahl, welche die „Deutschen Volksblätter", das gelesenste Blatt in Viersen und Umgebung, gefunden, die durchgreifendste Verbreitung und werden die Zeilen mit 10 Rpfg. berechnet.

Sämmtliche Post-Anstalten, sowie unsere Boten nehmen Bestellungen zum Preise von 1 M. 50 Pfg. entgegen.

Viersen, im September 1879.
Redaktion und Verlag der „Deutschen Volksblätter".

Asyl für Verlassene.

In der Gegend an der untern Ruhr, welche die großartigsten Erfolge der Industrie aufzuweisen hat, sind auch zugleich **die socialen Schäden** am meisten zu Tage getreten, welche das zeitliche und ewige Heil des Arbeiterstandes bedrohen. Namentlich ist zu beklagen, daß in vielen Arbeiterfamilien die verwandtschaftlichen Bande gänzlich zerrüttet sind, so zwar, daß manche invalide Arbeiter ohne Stütze und Nahrung sind, daß ferner manche Kinder sittenloser Eltern ohne Erziehung aufwachsen und dem sichern Verderben entgegengehen.

Es haben nun kath. Männer der Kirchengemeinde **Styrum-Oberhausen** zu dem Entschlusse geeint, für solche Verlassene ein **St. Vincenz-Haus** zu gründen, den verwahrlosten Kindern ein Haus zur Erziehung, den hülflosen Invaliden eine Stätte der Ruhe.

Der heilige Vater Papst Leo XIII. hat von dem Unternehmen Kenntniß genommen und demselben seinen Segen gespendet. Se. Excellenz **der Herr Oberpräsident** der Rheinprovinz hat freundlichst die Erlaubniß zu Sammlungen bewilligt.

Mittel sind noch nicht vorhanden. Die göttliche Barmherzigkeit ist unsere Hoffnung, die Gaben der christlichen Nächstenliebe unser Baufond. So bitten wir denn Alle, welche mithelfen wollen **zur Lösung der socialen Frage,** um ein Scherflein für das St. Vincenz-Haus zu Styrum-Oberhausen. Der liebe Gott wird lohnen.

A. A.: **Savels,** Rector der Gemeinde Styrum-Oberhausen.
Dr. Aenstoots, Stadtv. u. Armenarzt in Oberhausen.
B. J. Schäfer, Stadtv. in Oberhausen.
P. Allekotte in Oberhausen.
Dr. Greven, Gemeinderath u. Armenarzt in Styrum.

Die Expedition dieser Zeitung ist gerne bereit, Gaben zu dem guten Werke an die betreffende Adresse zu befördern. Auch wird bei den Einwohnern der Stadt Neuß in den ersten Tagen ein Beitrag gesammelt werden.

Niederrheinische Volkszeitung
Organ für das kath. Volk am Niederrhein

Verlag der **J. B. Klein**'schen Buchdr., **M. Buscher, Crefeld.**

Tägliche Ausgabe, eingetragen im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3041. — Preis bei der Post nur M. **3,50,** frei in's Haus gebracht M. **3,90.**

Sonntags-Ausgabe, eingetragen im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3042. — Preis für **2 große Blätter** auf der Post nur **75** Pfg., frei in's Haus gebracht **90** Pf.

Sehr empfehlenswerthe Blätter:

Liborius-Bote, täglich erscheinend. Standpunkt — Centrum. — Bringt täglich Original-Leitartikel, die politischen Nachrichten rasch und übersichtlich, wichtige Ereignisse telegraphisch, ist sehr reich an provinziellen und localen Original-Correspondenzen, Vermischtem, Landwirthschaftlichem ꝛc. — Feuilleton spannend und vor Allem sittlich rein. Redacteur: Wilh. Schwarz. Preis pro Quartal **nur 1 Mark 50 Pfg.** mit Bestellgeld 1 Mark 90 Pfg.

Der Liborius-Bote ersetzt größere und viel theuere Zeitungen.

Leo. Sonntagsblatt für das katholische Volk. Redakteur Prof. Dr. **Nebbert.** Das Blatt hat es innerhalb eines Jahres auf über 20 000 Abonnenten gebracht. Preis pro Quartal **nur 40 Pfg.** mit Bestellgeld 55 Pfg.

Zum Abonnement ladet freundlichst ein
Paderborn. **Bonifacius-Druckerei.**

Prima **rothe** und **weiße** sächsische
Kartoffeln
und feine **Eifeler weiße** bei
Joh. Urbach, Nieder- u. Zollstraße.



Frische süße **Schellfische,** neuen **Nord-Laberdan, Stockfisch, Tittlinge** und täglich frische **Muscheln** empfiehlt
Jos. Mertens, Zollstr.



Fr. süße **Schellfische** (in Eis verpackt) täglich frische **Muscheln** empfiehlt
Pet. Hofer, Krämerstraße.



Frische süße **Schellfische,** neuen gewässerten **Laberdan, Stockfisch, Tittlinge** und **Muscheln** empfiehlt
Franz Wald, Crefelderstr.



Frische holländ. **Schellfische** u. **Muscheln** empfiehlt
F. M. Schopen.



Jeden Sonntag stehen **fette Ochsen** und **Kühe** bei mir auf Stall.
Math. Neidhöfer jr.,
Gastwirth in Neuß.

Ein Reisender

katholisch, für ein Destillerie- und Colonialwaaren-Geschäft wird zum baldigen Eintritt gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen und die schon mehrere Jahre in diesen Branchen gereist haben, wollen ihre Offerte unter N. N. 120 an die Exp. d. Ztg. einsenden.

Wevelinghoven.

Die Urwähler der 2. und 3. Klasse werden zu einer Berathung für die am nächsten Dienstag stattfindende Wahl auf Freitag den 26. dss. Mts., Abends ½8 Uhr beim Gastwirthen Jacob Wingerath freundlichst eingeladen.
Mehrere Urwähler.

Eine **Wohnung** von 3 Räumen zu vermiethen. Rheinstraße 23.

Ein **Gymnasiast** findet freundliche Aufnahme bei Lehrer J. Becker.

Gymnasiasten finden in einer stillen Familie billig Kost und Logis. Wo, sagt die Exp. d. Z.

Ein oder zwei **Gymnasiasten** finden noch freundl. Aufnahme in einem anständigen Hause. Wo, s. d. Exp.

Wo ein **Gymnasiast** in einer stillen Familie gute Aufnahme findet sagt die Exp. d. Bl.

Ein **Ladengestell** für Specereigeschäft zu verkaufen. W. s. d. E. d. Z.

Ein **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten auf 1. October gesucht.
Rheinstraße 36.

Ein treues zuverlässiges **Mädchen** von achtbarer Familie bei einem Schweinemetzger für nach Cöln gesucht. Fr. Off. K. S. 160 a. d. Exp. d. Ztg.

Ein starkes **Dienstmädchen** für 1. Oktober gesucht.
M. Hansen, Büchel 44.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 Mk. 20 Pfg., per ½ Flasche —.60 Pfg.
Expedition der Neuß-Grevenbroich. Zeitung.